



20 Jahre – und (k)ein bisschen weise?

Vor 20 Jahren freuten wir uns in Deutschland unter dem frischen Eindruck der Wiedervereinigung über die blühenden Landschaften in den neuen Ländern, in den USA wurde Bill Clinton Präsident und startete eine Reform des US-amerikanischen Gesundheitssystems sowie eine Nahost-Friedensinitiative. Außerdem trat zum ersten Mal die Weltklimakonferenz zusammen, um den weltweiten CO₂-Ausstoß einzugrenzen. Die Spuren, die all diese politischen Initiativen bis heute hinterlassen haben, sind trotz aller Erfolge eher bescheiden als revolutionär.

Es war auch Anfang der 90er Jahre, als ich im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung meiner Hochschule einen Vortrag über die Zukunft der IT hörte, der mich schwer beeindruckt hat. Zwei Thesen standen im Mittelpunkt des Vortrags: In 20 Jahren hat jeder seinen Computer in der Westentasche und Mobilität ist durch selbstlenkende Automobile geprägt, die sich beliebig aneinander koppeln können und die Grenzen zwischen Autobahn- und ICE-Fahrt verschwimmen lassen.

Wenn man beide Thesen aus der heutigen Perspektive betrachtet, wird deutlich, welche dynamische Entwicklung gerade der Westentaschen-Computer, ach nein, unser Smartphone genommen hat. Anfang der 90er Jahre nahmen T-Mobile und Mannesmann die D1- und D2-Netze in Betrieb und bei den PCs versuchte IBM nicht einmal erfolglos, OS2 in den IT-Abteilungen als Betriebssystem durchzusetzen.

Im Bereich der Mobilität ist lange Zeit gar nichts passiert, weil die Automobilkonzerne kein wirkliches Interesse an einer grundlegenden Veränderung des Marktes hatten. Deswegen ist es auch folgerichtig, dass es ein IT-Unternehmen wie Google ist, das mit seinen nun vorhandenen finanziellen und technologischen Mitteln für sein Google Car die revolutionäre Entwicklung anschiebt, an dem die Automobilindustrie offenbar kein Interesse hat(te). Die IT-Industrie wird zunehmend zum Motor sowohl industrieller als auch gesellschaftlicher Entwicklung.

Genauso beherrschen IT-Unternehmen inzwischen einen großen Teil der Kommunikation zwischen den Menschen und bringen damit die klassischen Medienunternehmen in Bedrängnis, Print genauso wie Fernsehen. Und die NSA-Affäre zeigt die Spitze des Eisbergs politischer Probleme, die daraus resultieren.

Wenn wir heute auf die nächsten 20 Jahre schauen, dann sind sich alle Zukunftsforscher zumindest in einem Punkt einig: Die IT wird in 20 Jahren nahezu alle Bereiche des Alltags durchdrungen haben. Alle wirklich wichtigen Entwicklungen werden in ihrem Kern vom Erfolg der IT abhängig sein. Das gilt genauso im Großen, wenn eine Steuerung der Stromnetze im Wesentlichen durch IT möglich wird, als auch im Kleinen, wenn das Internet der Dinge den Alltag eines jeden von uns dramatisch verändern wird.

Es wird deutlich, dass die Dynamik dieser Entwicklung in der IT einen großen Teil der „alten“ Industrie und vor allem der Politik mit ihren gewohnten langsamen Prozessen in einer Weise in Bedrängnis bringen wird, dass manchem allein bei der Vorstellung davon schwindelig wird.

Aber wie gut sind wir auf die damit verbundene Verantwortung der IT für die Welt vorbereitet? Wie viel hat sich im Software-Engineering seit dem Hype um die Objektorientierung vor 20 Jahren wirklich verändert? Wie beurteilen wir die Qualität der heute real existierenden Software im Hinblick darauf, dass nahezu alle unsere Lebensbereiche von genau dieser Qualität abhängen? Wie viele Softwareunternehmen können es auch hierzulande heute wirklich mit der Innovationskraft der „Googles dieser Welt“ aufnehmen?

Die Antworten auf diese Fragen werden die meisten von uns eher nachdenklich stimmen. Genau daraus ziehen wir in der Redaktion des OBJEKTSpektrum einen großen Teil der Motivation für die nächsten 20 Jahre: Wir spüren, dass in den Entwicklungen im IT-Management und im Software-Engineering der Schlüssel für den Erfolg oder für den Misserfolg vieler für den Alltag und die Gesellschaft maßgeblichen Entwicklungen liegt. Und wir wollen mit dem OBJEKTSpektrum auch in Zukunft die Brücke bauen zwischen innovativen Ansätzen aus Forschung und Entwicklung und der täglichen Praxis in der Softwareentwicklung. Denn genau dort wird unser aller Alltag von morgen geprägt.

In diesem Sinne freuen wir uns auf die spannenden Entwicklungen der nächsten 20 Jahre und eine hoffentlich intensive Diskussion zwischen unseren Autoren und unseren Lesern.

Ihr Thorsten Janning, Chefredakteur OBJEKTSpektrum